

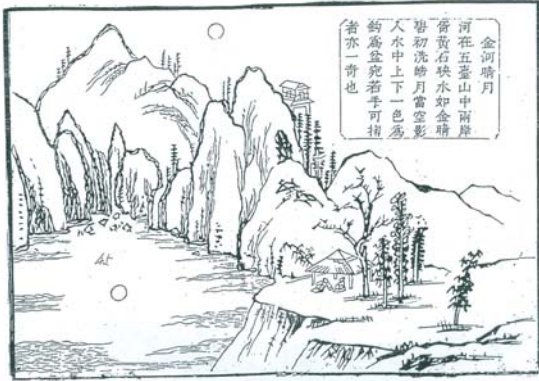
Hamburger

China-Notizen

- Von einem nächtlichen Schreibtisch -

NF 655

1. März 2012



Über Kategorien von Professoren

Profs, wie das heute heißt, können gut oder schlecht sein, engagiert in Lehre und Forschung oder eher bequem, beliebt oder geringgeschätzt, eitel oder bescheiden. Sie unterscheiden sich, wie alle Menschen, in vielfältiger Weise. Hier aber sind nur einige Äußerlichkeiten gemeint. Diese sind oft nicht wahrnehmbar, aber für die hintergründige Einschätzung einer Person aufschlußreich.

Nach immer noch gültigen Richtlinien, soll eine Prof.-Stelle an einer Universität nach Möglichkeit durch eine Wissenschaftlerpersönlichkeit besetzt werden, die an einer anderen Universität hervorgetreten war. Das verhindert Kungeleien und dient der akademischen Auffrischung. Aber ein solcher Neuankömmling kennt die Binnenstrukturen der neuen Arbeitsstätte nicht – und erlebt dann so manche Überraschung. Erst allmählich bemerkte der Berichterstatter, daß die meisten Vizepräsidenten der Uni HH seit 1980 solchermaßen „übergeleitete“ Profs waren (siehe vorstehende Notiz). Sie waren auf politischen Wegen an diesen Titel gekommen und agierten weiterhin lieber auf diesen Feldern denn auf denen der Wissenschaft.

Eine solche Feststellung soll nicht Geringschätzung andeuten, aber für manche Einschätzungen sind solche Kenntnisse interessant. – Ansonsten tummeln sich an staatlichen Universitäten und Fachhochschulen vielerlei Arten von Professoren, nur für wenige Eingeweihte unterscheidbar – durch die meistens unbekanntes Inhaltsgruppe. Neben den regulären Professuren gibt es Ehrenprofessuren – für herausragende Wissenschaftler, die ansonsten „in der Praxis“ wirken, für großzügige Sponsoren, für ehrenwerte Schauspieler und Politiker, auch für langjährig verdiente wissenschaftliche Mitarbeiter, denen aus irgendwelchen Gründen ein Ruf an eine andere Universität versagt blieb. – Schon das ist ein weites Feld. Die regulären Professoren an Universitäten und Fachhochschulen unterscheiden sich vor allem durch die höhere akademische Qualifikation der universitären, denn die Fachhochschulen sind eher berufspraxisnah ausgerichtet, verdienstvollerweise.

Dieses weite Feld erweitert sich in noch größere Weiten: Da nennen sich auch die Lehrenden an privaten Bildungsstätten Profs, obwohl sie die an den Universitäten und Fachhochschulen üblichen aufwendigen Berufungsverfahren nicht durchstehen mußten, ihre Institutionen oft nur ein Fach lehren und sich trotzdem Universität nennen, besser noch „university“. Andere haben einmal ein, zwei Jahre an einer Universität in fernen Ländern, zum Beispiel in Lateinamerika, eine dort so benannte Stellung innegehabt und führen den Titel jahrzehntelang weiter. Wieder andere haben sich auf die eine andere Weise um ein fernes Land, sagen wir einmal: China, verdient gemacht und zeigen den von dort zugeordneten Titel gerne vor.

Ein „Prof.“ vor dem Namen besagt wenig im Hinblick auf die wissenschaftliche Qualifikation der jeweiligen Person. Diese Titulierung ist so beliebig geworden wie die Berufsbezeichnung Makler im Immobiliengeschäft. Aber auch hinter der Zulassung dieser Beliebbarkeit steckt politisches Kalkül. Vor allem aber hatte die großzügige und politisch veranlaßte Ausweitung der Professorenschaft an den Universitäten ein bis heute nahezu katastrophal wirkende Auswirkung: Die zu Professuren „übergeleiteten“ Stellen für den akademischen Nachwuchs wurden gestrichen. Seit Jahrzehnten müssen sich Nachwuchswissenschaftler von einer befristeten Stelle zur nächsten hangeln, oft von Jahr zu Jahr – und sogar über die Ausarbeitung von Drittmittelanträgen ihr eigenes bescheidenes Einkommen sichern. Viele ziehen inzwischen andere Tätigkeitsbereiche vor. – Ein einstiger Finanzminister nennt sich jetzt gerne bombastisch „Prof. Dres. h.c. M.L.“ Die einzige universitäre Prüfung, die er bestand, ist die zum Diplomvolkswirt.